

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 300.

Donnerstag, den 27. October.

1842.

Der Bär im grauen Wolfe.*)

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts noch gab es in der Hainstraße ein Gasthaus von gutem Rufe, welches seitdem verschollen ist. Obgleich man den Wolf nicht beim Namen nennen soll, so nannte man es doch den „grouen Wolf“ und in seinem Bauche wohnten oft sehr honorige Gäste, wie aus Vogels Annalen zu ersehen.

Einst war hier zu Fastnachten großer Maskerball. Helle Kerzen leuchteten auf den Hof hinüber, rauschende Musik erscholl aus dem Saale und die Kellner flogen mit dampfenden Punschbowlen und staubigen Weinflaschen Trepp' auf, Trepp' ab.

Da stand im Hofe ein Mann mit einem großen schwarzen Schnurbarte, angethan mit einer alten, mit Pelz verbrämten Husarenjacke und einer blauen Mütze auf dem Kopfe und schaute hinaus in die erleuchteten Fenster. Leicht hätte man ihn bei Betrachtung seines Anzugs für eine Maske halten können; allein es war ein Bärenführer, der in der Dämmerung angekommen war und im Winkel der Kutschstube Platz genommen hatte, während sein göttlicher Geselle aus Polens Wäldern in einem Stalle inquartiert worden war.

Pez, den das Rauschen der Wagen und das Loben der neugierigen Menge, die auf die Masken wartete, heute nicht zur Ruhe kommen ließ, erhob sich aus seiner Strohbucht und warf auf die niedere Thür zu, die der Hausknecht im Drange seiner Geschäfte wohl nicht gehörig verriegelt hatte, oder die vielleicht von der zubringlichen Jugend vorhin etwas gelüftet worden war, um den Tanzkünstler zu sehen. Die Thür ging auf und Pez gewann das Freie. Schnellen Schrittes, bald aufrecht, wie ihm gelehrt worden, bald auf allen Vieren, nachdem es das holperige Pflaster des Hofes und der Zufall mit sich brachte, rannte er in die Hausflur, die Treppe hinauf und auf die Thür zu, die in den Ballsaal führte. Der Thürsteher, der sich über die täuschende Maske freute, öffnete schnell und mit einer tiefen Verbeugung vor dem Gaste die Thür und der Bär war mit einem Male außerordentliches Mitglied der geschlossenen Gesellschaft. Aller Augen richteten sich jetzt auf die Maske, welche sich durch Chinesen, Türken und Juden hindurch kräftig nach dem Buffet drängte und dort zum Ergötzen der Gesellschaft die dampfende Punschbowle unwillig und das aufgeschichtete Confect mit etwas größerem Behagen beschoberte. Alles lief herbei und drängte sich um den Gottigen, der bald ein Arzt, bald ein Kaufmann, bald

ein Student sein sollte. Andere munkelten von einem polnischen Grafen, der vor einer Stunde hier abgestiegen und sich von den 10—12,000 Bären, die jährlich auf seinem Gebiete erlegt würden, den besten Pelz zu einer Maskerade herausgesucht.

Pez befand sich in dem fröhlichen Kreise ganz cannibalisch wohl und die Hauswürste waren dugendweise um ihn herum. Auf einmal machte er sich an ein junges Fräulein und es schien, als ob er ihr etwas ins Ohr sagen wolle. Da die Gnadige erfahrene, daß ein ihr bekannter Student Willens gewesen sei, sich auf kurze Zeit in ein seltsames Costüm zu verkleiden, so nahm sie gütlich seine Lage und schrieb den Namen hinein. Pez schüttelte mit dem Kopfe und die schöne Tänzerin, welche glaubte, einen orthographischen Fehler gemacht zu haben, wollte sich so eben erröthend zurückziehen, als der Schwarze im Sinne der Göthe'schen Worte:

„Seh' den Wettern lähn entgegen,
Du gewinnst sie auf mein Wort!“

sich Zubringlichkeiten erlaubte, die nicht in Alberti's Complimentirbuche stehen. Das Fräulein entwand sich den Umarmungen des ungalanten Courschneiders und sprach: „Mein Herr! ich hätte mehr Bildung von Ihnen erwartet. Bedenken Sie, wo Sie sind.“

„Hum! Hum!“ brummte er sie an und tagte nach ihr. Da kam ein Bajazzo und verlegte dem Rücksichtslosen mit seiner Pritsche ein paar Schläge, daß das Fell tauchte. Pez drehte sich um und gab dem roth und grün gewürfelten Humoristen eine Ohrfeige, daß er sich mit dem Fußboden vertraut machte. Da trat der Bräutigam des compromittirten Fräuleins, ein junger Cavalier, aus der Krappen jagendem Chor und sprach zu Pez: „Herr! wie können Sie diese Dame insultiren? Wer sind Sie?“

„Hum! Hum!“

„Herr! Sie sind ein dummer Junge! Sie sind auf Pistolen gefordert und wenn Sie ein Mann von Ehre sind, so werden Sie den dummen Jungen nicht auf Ihrer Bärenhaut sitzen lassen.“

Der auf Pistolen Beforderte erhob sich, als wenn er mit seinem Gegner ein Menuett wagen wollte und schlug den Erzürnten mit der Lage über die Larve, daß das Blut aus der Nase troff und die Gesichtsmaske des Gegners in der Lage des Bären hängen blieb.

„Herr! Sie sind ein Ertroser!“ schrie der Coursfähige und ein Stämmel brach nach diesen unerhörten Vorfällen im Saale los, bei welchem Niemand auf seinem Platze blieb.

„Pardonnez Monsieur!“ rief plötzlich ein eleganter Herr

* Aus den Leipziger Tagen und Nächten von Theodor Drosisch (Leipzig, bei Heinrich Hunger, 1842).